

Dolomin kommt auf die Haut und in die Gülle

Trollius stellte einer 60-köpfigen Gruppe des Maschinenrings seine Produkte für die Landwirtschaft vor

LAUTERHOFEN – Produkte aus dem Steinbruch für die Landwirtschaft standen im Mittelpunkt der Besichtigung der Firma Trollius mit rund 60 Landwirten, die der Maschinenring Neumarkt Plus mit der Vorsitzenden Beate Niebler und Geschäftsführer Max Stadler organisierten.

Durch den Betrieb führte Firmenchef Hermann Trollius, ergänzende Informationen lieferte Agraringenieur und Bodenkundler Max Schmidt, der als freier Mitarbeiter bei Trollius beschäftigt ist.

Trollius sei der größte Düngekalkproduzent Bayerns, informierte Stadler, mehr als 100 000 Tonnen Düngekalk gehen jährlich für die Forst- und Landwirtschaft.

Die Produktpalette umfasst Branntkalk, kohlen sauren Kalk, Mischungen mit Schwefel, Holzasche aus der Verbrennung von Trocknungsanlagen oder mit Klärschlammasche aus der Verbrennung kommunaler Klärschlämme. Im Angebot auch Futterkalk und „Deka-Mix“ ein Produkt für die Stallhygiene.

Stickstoff wird gebunden

Im Fokus der Besichtigung stand jedoch die basische Kalk-Ton-Suspension „Dolomin“. Dolomin stammt aus der Aufbereitung von Kalkstein und Dolomit und bildet die feinste Fraktion aus der Wäsche des Gesteins mit einer Körnung von 0 bis 0,02 mm.

Dieser höchstfeine „Schlamm“ mit Magnesiumcarbonat, Tonmineralien und Calcium kann auch als Hautpflege verwendet werden, beispielsweise bei Akne, Hauptanwendungsbereich ist jedoch die Aufbereitung von Gülle.



Das Dolomin, eine Kalk-Ton-Suspension, wird aus dem Teich gepumpt und zeitgleich in das Güllefass umgefüllt. Foto: Jutta Riedel

Dolomin wird in die Gülle eingemischt bindet den darin enthaltenen Stickstoff und sorgt für eine deutliche Geruchsminderung. Die Mineralien Calcium und Magnesium seien „unverzichtbare Stoffe“ für den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, erläuterte Max Schmidt. Gerade die Stickstoffbindung sei ein großes Thema, in Deutschland sei Stickstoff ein „Riesenproblem“, ergänzte Beate Niebler.

Das Dolomitgestein ist rund 165 Millionen Jahre alt, informierte Trollius. Früher befand sich hier ein Meer, im

Laufe der Zeit hat sich hier Kalk abgelagert, im Wesentlichen sind das Reste von Schalentieren.

Der hochwertige Dolomit-Bruch wird in einer Waschanlage gewaschen, 85 bis 90 Prozent Gestein und etwa zehn Prozent feinstes Material bleiben dabei übrig. Dieses Material ist um eine Zehnerpotenz feiner als Urgesteinsmehl und lagert sich in der Gülle nicht ab.

Das in Wasser gelöste Material ist „dickflüssig wie Honig“. Zur Abpumpen aus dem Teich und gleichzeitigem

Umfüllen in ein Güllefass hat sich Trollius selbst auf eigene Kosten eine Maschine bauen lassen, diesen Prototyp hat der Firmenchef in einem Nachhaltigkeitswettbewerb angemeldet.

Seit einem Jahr wird das Material gefördert, in Zusammenarbeit mit Tobias Guttenberger aus Prönsdorf, der hierzu das Güllefass bereitstellt mit einem Fassungsvermögen von 18 Kubikmetern, die allerdings nicht voll ausgeschöpft werden können – dazu ist das Material zu schwer.

Das Mischungsverhältnis Dolomin zu Gülle beträgt in etwa eins zu zehn. Entsorgung der Gülle und Bodenaufbereitung können mit der Mixtur in einem Gang aufs Feld ausgebracht werden, aber auch „pur“ ist ein Ausbringen möglich. Etwa 20 000 Tonnen Dolomin fallen im Jahr an, für 19 Euro die Tonne liefert Guttenberger im Landkreis Neumarkt „frei Güllegrube“.

Firmenchef Trollius freute sich über das große Interesse der potenziellen Kunden.

Den gut zweistündigen Betriebsrundgang komplettierte Trollius mit einer vorbereiteten Sprengung, im Anschluss an die Besichtigung gab es eine gemeinsame Brotzeit und weitere Informationen zu den Produkten.

JUTTA RIEDEL